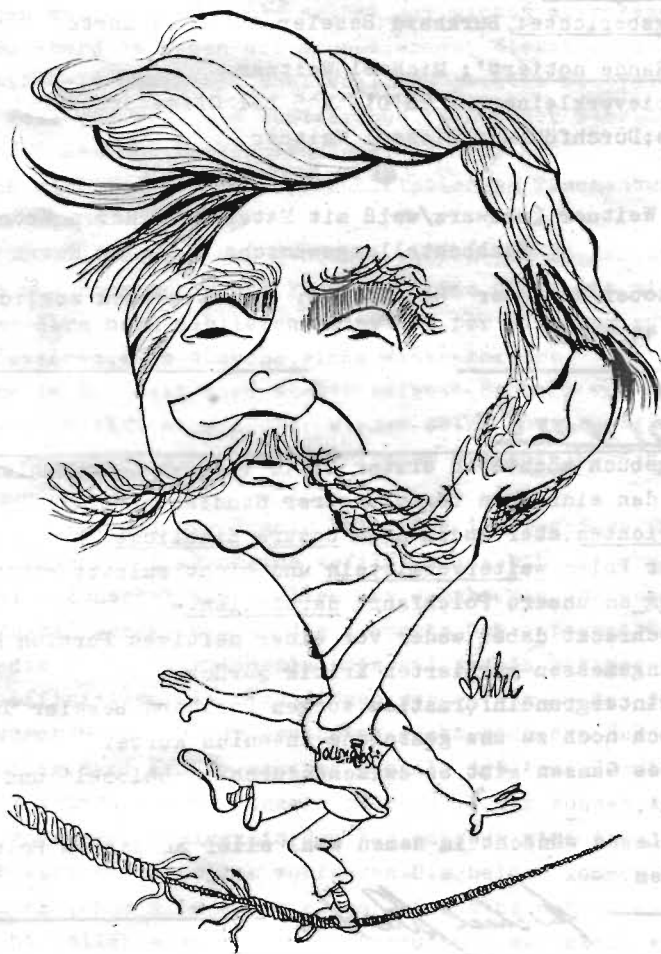


Polen 1982

„Warten auf ein Wunder“



(Let's go Ost)

Lech Wałęsa

Impressum

Redaktion:

verantwortl. Redakteure: Eckehard Schmidt, Michael Weitner

freie Mitarbeiter : Andreas Kurte, Wilhelm Rücker, Georg Lohse,
Burkhard Beseler, Thomas Kunisch, Andreas
Hübner

Titelbild : Jürgen Oesterreicher (Zeichng), Michael Weitner

Layout : Michael Weitner

sachl. Ergänzungsberichte: Burkhard Beseler, Antonius Kurte

Schnipsel/'Am Rande notiert': Michael Weitner

Druck : Fotokopieverkleinerung zu DIN A 5 bei Offsetdruckerei
H. Vahle; Durchführung Michael Weitner

im November 1982

Fotos: Michael Weitner (schwarz/weiß mit Material v. Herrn Kröger,
Nachbestellungswünsche bitte an Herrn Kröger)

Red. arbeit: Oktober/November '82, Auflage: 40 (Nachdruck möglich)

Red. schluß: 22.11.1982

Vorwort:

Dieses Polentagebuch möchte in erster Linie von den Geschehnissen/
Ereignissen an den einzelnen Tagen unserer Studienfahrt (28./29.09.-
08.10.1982) berichten, aber zudem noch unsere Einblicke in die Situ-
ation Polens/der Polen weitervermitteln und nicht zuletzt einfach
eine Erinnerung an unsere Polenfahrt darstellen.

Die Redaktion schreckt dabei weder vor einer deftigen Portion Humor
noch vor dazu angemessenen garnierter Kritik zurück.

Für sachliche Hintergrundinformation sorgen Burkhard Beseler und der
nachträglich doch noch zu uns gestoßene Antonius Kurte.

Zur Abrundung des Ganzen gibt es zwischendurch 'Schnipsel' und 'am
Rande notiertes'.

Viel Spaß beim Lesen wünscht im Namen wohl aller an diesem Polentage-
buch Mitwirkenden

Michael Weitner

P.S.

Tauchen noch Fragen, Wünsche, Kritik oder Lobeshymnen auf, so wende man
sich bitte damit zunächst an Herrn Kröger, der diese sicherlich ge-
gebenenfalls entsprechend weiterleitet.

Die Fläche der Volksrepublik Polen ist mit 312 000 qkm etwa um ein Viertel größer als die Bundesrepublik Deutschland. Dagegen beträgt die Einwohnerzahl nur 35 Millionen, wovon 98-99% Polen sind. Weiterhin leben in Polen noch nationale Minderheiten - unter ihnen auch ungefähr 200 000 Deutsche. Die Staatssprache ist daher aus dem obigen Grunde Polnisch. Wichtig für das Verständnis Polens ist fernerhin, daß über 90% der Bevölkerung römisch-katholischen Glaubens sind. Tradition und ein ausgeprägtes Geschichtsbewußtsein spiegeln sich bis in die heutige Zeit wider - die Nationalflagge (weiß-rot) und der Nationalfeiertag (22.7), der seinen Ursprung in der nationalen Befreiung Polens vom 3. Reich hatte, sind aus diesem Grunde erwähnenswert. Polen ist seit 1952 ein sozialistischer Staat, der mit Hilfe des Systems von COMECON und Warschauer Pakt sehr stark an seinen Nachbar- und Bruderstaat, nämlich der Sowjetunion, gebunden ist.

Offizielles Staatsoberhaupt ist Professor Henryk Jablonski; doch die eigentliche Macht geht von dem Armeegeneral Wojciech Jaruzelski aus. Nach dem Verhängen des Kriegsrechts am 13.12.1981 besitzt er nun eine uneingeschränkte Macht in Polen. Die Hauptstadt ist Warschau mit 1,5 Millionen Einwohnern. Andere wichtige Städte sind: Lodsch, Krakau, Breslau, Posen, Danzig, Stettin, Kattowitz, Bromberg, Lublin und Tschenstochau.

Die Gewerkschaft "Solidarität"

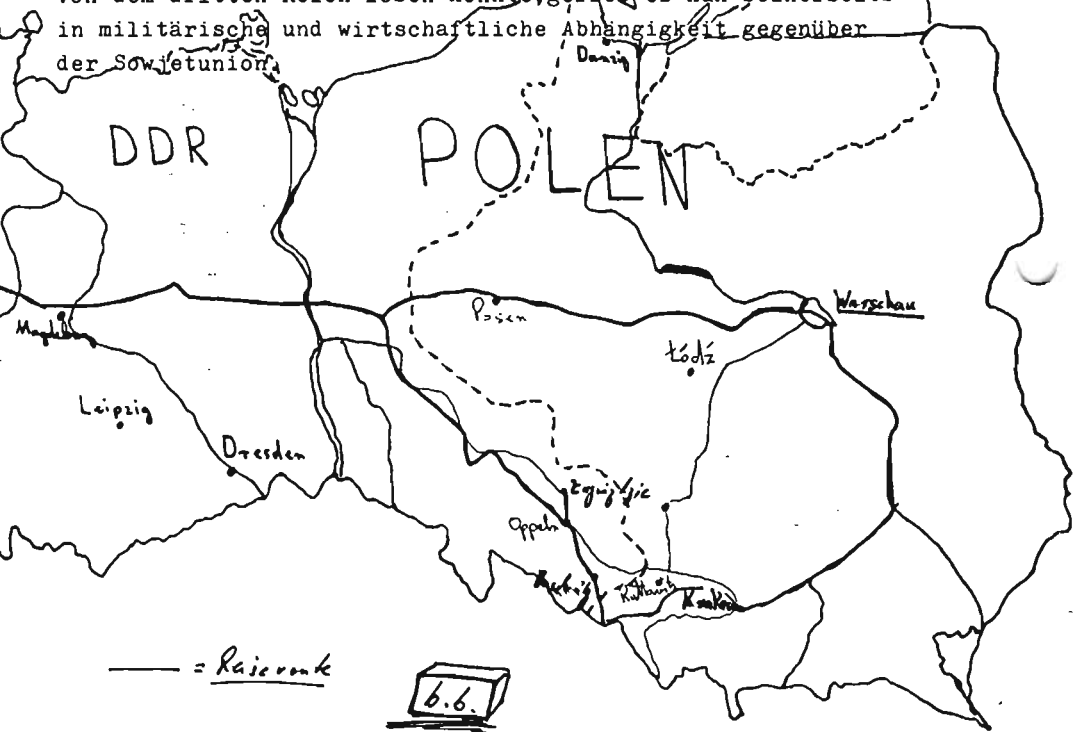
Die Unabhängige Selbstverwaltete Gewerkschaft "Solidarnosc" entstand im Verlauf der Arbeiterstreiks vom August/September 1980. Zwei Monate später wurde sie offiziell registriert und verpflichtete sich, "entsprechend ihrem Statut in Übereinstimmung mit der Verfassung der Volksrepublik Polen als Gewerkschaft zu wirken". Aufgebaut wurde sie nach dem Territorial- und Berufsgruppen-Prinzip. Vorsitzender seit Gründung ist der Danziger Arbeiterführer Lech Walesa (geb. 1943). Nach Verhängung des Kriegsrechts in Polen am 13.12.1981 suspendierte die polnische Regierung die Aktivitäten der "Solidarität" und ihrer Untergruppen. Im Zeitraum des Kriegsrechts befinden sich bis zu 2000 Gewerkschaftsführer, politisch engagierte und Sympathisanten in Internierungslagern - unter ihnen auch Lech Walesa.

Doch trotz aller Verbote ging der Kampf im Untergrund weiter. Ja es kam sogar wieder zu Streiks, Demonstrationen und bewaffneten Auseinandersetzungen. Genau zu dem Zeitpunkt, als wir in Polen waren, wurde durch Gesetzesbeschluß die Gewerkschaft Solidarität verboten. Seit Mitte November 1982 hat sich die Lage einigermaßen beruhigt.

(B. Beseler) *"igentlich freigelassen"*

Die Geschichte Polens

Als erster polnischer Herrscher erscheint um 960 Herzog Mieszko aus dem Hause der Piasten-966 trat er zum Christentum über. Unter seinem Sohn Boleslaw erweiterte Polen seinen Machtbereich bis zur Oder und bis nach Kiew. Doch in den nachfolgenden Jahrhunderten mußte Polen seinen Staatsbesitz gegen die Nachbarn Preußen, Österreich, Rußland und Schweden verteidigen. Nach den Wirren des 30-jährigen Krieges (1618-1648) erfolgte im Jahre 1772 die erste Teilung Polens; etwa ein Viertel Polens wurde unter Rußland, Österreich und Preußen aufgeteilt. Doch schon in der zweiten polnischen Teilung verringert sich das ursprüngliche Territorium auf nur noch ein Drittel. Der nationale Aufstand ein Jahr später verschlimmerte sogar noch die Lage, so daß im Jahr 1795 Polen vollkommen von der Landkarte verschwunden war. Nach dem 1. Weltkrieg, der Polen ruiniert hatte, wird gemäß dem Versailler Friedensvertrag Polen neu gegründet. Doch schon am 1. September wird Polen Austragungsort des 2. Weltkrieges; Polen war der Staat, der am längsten unter der Nazi-herrschaft zu leiden hatte und obendrein noch über 6 Millionen Opfer zu beklagen hatte. Außerdem wurde fast die gesamte polnische Intelligenz liquidiert. In Polen befanden sich die Vernichtungslager und viele Ghettos der Juden. Nachdem sich Polen mit militärischer Unterstützung der UdSSR von dem dritten Reich lösen konnte, geriet es nun seinerseits in militärische und wirtschaftliche Abhängigkeit gegenüber der Sowjetunion.



31

Schuhe, Mistgabeln, ..., Waschmaschinen-Oder: die wirtschaftliche Dauerkrise in Polen!

Unverändert riesige Auslandsschulden, ein katastrophaler Rückgang der Produktion in Industrie und Landwirtschaft, zu knappem Warenangebot bei weiter steigenden Preisen: Die polnische Wirtschaft, zu deren "Sanierung" General Jaruzelski das Kriegsrecht ausgerufen hatte, steckt nun noch tiefer in der Krise. Das Volk hat kaum noch Hoffnung - eine Wende zum Besseren ist nicht in Sicht.

Ein Beispiel: einem Bauern ist es in Polen unter Strafandrohung verboten, seine Kälber zu schlachten, da es mit der Landwirtschaft bergab geht (besonders in der Viehzucht). Wenn er aber nun das Fell eines heimlich geschlachteten Kalbes bei einer staatlichen Einkaufsstelle abliefern wird, wird er weder nach dessen Herkunft befragt noch besteuert - im Gegenteil. Außer dem seit Jahren doppelt so hohen Kaufpreis, bekommt er noch einen Bezugsschein für ein Paar dringend benötigte Gummistiefel, die er sonst in keinem Staatsladen bekommen würde. Leder kann ihm auch der Staat nicht besorgen, obwohl alle Gerbereien unter direkter Kontrolle des Militärregimes stehen und sechs Tage in der Woche arbeiten müssen. Laut jüngster Angaben des Polnischen Hauptamtes für Statistik wurde im ersten Halbjahr 1982 je ein Schuh für jeden Staatsbürger produziert, und es bleibt fraglich, ob bis zum Jahresende jeder seinen zweiten Schuh bekommt, damit das Paar komplett ist; denn es fehlt nicht nur an Leder, sondern es müssten auch noch 600.000 Tonnen Steinkohle gefördert und zu Rohstoffen und Chemiekalien für die Schuherzeugung verarbeitet werden, was wohl sehr unwahrscheinlich ist. Noch düsterer sehen im tief verschuldeten Polen die Importmöglichkeiten aus. Der Kummer könnte kleiner sein, wenn die Hilfe des großen "Bruders" größer wäre. Denn Schuhe werden in Polen weiterhin produziert - aber aus sowjetischen Leder und für den sowjetischen Markt.

Dieses Schuhproblem wirft nur ein Schlaglicht auf die gegenwärtige Wirtschaftslage in Polen. Das Land, hoch verschuldet, ohne Devisen und ohne weitere Kreditmöglichkeiten, mußte die Einfuhren von Rohstoffen, Halbfabrikaten und Ersatzteilen auf ein Minimum reduzieren, Landwirtschaft und Industrie streiten sich um die Substanz. Nichts ist in der polnischen Wirtschaft in den zehn Monaten unter Kriegsrecht besser geworden, das nach den Worten von Kriegsherr Jaruzelski ausgerufen werden mußte, um zu verhindern, daß die Volkswirtschaft zur Arena des politischen Kampfes gemacht wird. Die große Anzahl zusätzlicher Militärbürokraten, in den Fabriken und Verwaltungen als Aufpasser bestellt, hat die ohnehin unübersichtlichen Kompetenzen zusätzlich verwirrt, die Eigeninitiative der Manager gelähmt, und die Unlust der Arbeiter, sich mehr als notwendig einzusetzen, nur noch gesteigert. Das Kriegsrecht hat aber Polen auch - bedingt durch den Vertrauensverlust auf den internationalen Kapitalmärkten und die von den USA verhängten Sanktionen - in der ohnehin schwierigen Lage von der westlichen Welt fast total isoliert. Insgesamt sieht es ungefähr so aus:

- Rückgang der Einfuhren um 20 bis 27%; aus den westlichen Ländern um 48 bis 56%;
- Senkung der Ausfuhren um 11 bis 20%, in die westlichen Länder um 20%;
- Schrumpfung des Nationaleinkommens (1981 im Vergleich zum Vorjahr: minus 13%) um weitere 17 bis 22%.

Ein anderes aktuelles Beispiel: Der größte Produzent von Waschmaschinen in Polen, die Breslauer "Polar-Werke", (durchschnittliche Tagesproduktion: 1100 Geräte) hat zwei Monate lang keine einzige Waschmaschine hergestellt. Dem Werk fehlten die rostfreien Bleche, die es bisher aus dem Westen bezogen hatte. Die SU erklärte sich bereit, das benötigte Material zu liefern, falls die gesamte Produktion auf den sowjetischen Markt ginge. Warschau weigerte sich, auf die Erpressung einzugehen; Resultat: Die "Polar"-Arbeiter wurden für mehrere Wochen an andere Betriebe "ausgeliehen".

Allgemein gesagt: Die Industriekapazitäten in Polen werden in der verarbeitenden Industrie zur Zeit nur zur Hälfte genutzt. Der einzige Wirtschaftszweig, in dem es seit der Herrschaft des Militärs bergaufging, ist der Bergbau; und dieses Wachstum wurde aber auch nur dadurch erreicht, daß in allen Zechen uniformierte Aufpasser dafür sorgen, daß die Kumpel an die Arbeit gehen, und vor allen Dingen, weil der sicherheitsgefährdende Vierschichten-Betrieb, der von der Gewerkschaft Solidarität abgeschafft worden war, wieder eingeführt wurde. Durch Leistungsprämien und bessere Versorgung versuchen die Generäle, die Kumpel bei Laune zu halten: Ein Bergmann verdient in Polen fast soviel wie ein Minister und bekommt in gesonderten Zechen-Läden fast die vierfache Fleisch- und Würstchenration eines Normalverbrauchers. Jedoch der Devisenerlös aus dem Kohlen-Geschäft ist viel zu gering, als daß er auch nur die dringenden Importbedürfnisse decken könnte. Und so könnte man die Reihe der ökonomischen Mißstände in Polen beliebig weiter fortführen.

Ogleich die polnische Wirtschaft dem Kollaps nahe ist, reden die Verantwortlichen noch immer von Reformen. Nach dem ursprünglich, sowohl von der Solidarität wie auch von der Regierung akzeptierten Modell der Wirtschaftsreform sollten die Unternehmen künftig nach den "drei S"- Selbstverwaltung, Selbstständigkeit, Selbstfinanzierung - arbeiten. Die SELBSTVERWALTUNG starb, bevor sie verwirklicht wurde: Die Generäle waren der Meinung, unter Kriegsbedingungen könne in einem Unternehmen nur für den Militärkommissar und den Direktor, nicht aber für eine von der Belegschaft gewählte Selbstverwaltung Platz sein. Auch von dem zweiten "S", der Selbstständigkeit der Unternehmen, ist nicht viel übriggeblieben. Die Arbeit der Unternehmen wird nach wie vor mit einer Anzahl von Direktiven, Befehlen und Verteilern geleitet. Lediglich die Selbstfinanzierung der Unternehmen wurde teilweise eingeführt: im Grundsatz dürfen die Unternehmer selbstständig die Preise ihrer Waren festsetzen, wobei sämtliche Eigenkosten von dem Erlös der Produkte gedeckt werden sollen. Die Abgaben an den Staat sind aber so hoch, daß es für eine bessere Arbeit der Belegschaft kaum noch eine Motivation gibt.

- Einige Zahlen:

Durchschnittsgehalt: 8253 Zloty (offiziell: 250DM;
schwarz: 590DM "1:150")

Stundenlohn: 25 bis 40 Zloty

Tafel Schokolade: 200 Zloty, Kilo Kaffee: 4000 Zloty

Jeans: ca. 9000 Zloty

Zahlen und Inhalte entweder aus eigener Erfahrung, oder aus versch. "Spiegel" Inhalten.

Antonius Kurte

28.123.03.'82

Die Fahrt beginnt...

Der Tag unserer Abfahrt zur, wegen des dort herrschenden Kriegsrechtes umstrittenen Studienfahrt, nach Polen ist gekommen, der Abfahrts-termin auf 22.30 h verschoben.

Im auf- oder angeregten Zustand erwarten wir zu diesem Zeitpunkt den Bus. Etwas verspätet trifft er ein. Wir können einladen und einsteigen. Hektik. Gedrängel, Koffer rein, Platz suchen, vielleicht einen noch besseren ergattern, Bierpaletten verstauen, Abschiedsszenen.

Alle Mann an Bord, es geht los, Winke-Winke-Szenen, es ist 22.53 h.

Es folgt eine kurze, lockere Begrüßung durch Herrn Kröger, der uns gleich darauf Bernhard, unseren Busfahrer vorstellt, zwei Polen-Bären haben sich wieder zusammengerauft.-

Angeregte Gespräche beginnen, erste Bierdosen knacken. Wir fahren über Hanover Richtung Grenzübergang Helmstedt. Musik. Gelöste Stimmung. Gegen Mitternacht sind wir angelangt-am Grenzübergang Helmstedt. 1/2 Std. Rast ist angesetzt. Da gibt es auch schon die erste Schreckensmeldung: die Bustoilette ist unbrauchbar geworden; jemand war anscheinend gestolpert und gegen die Toilettentür geraten, die sich, solcher Behandlung nicht gewöhnt, ausklingte....-

Nach der Pause geht es weiter. Von Grenzbeamten aus dem "anderen Deutschland", DDR genannt, gelotst, werden wir gesondert abgefertigt.

Wir halten vor einer Schranke. Rechts neben uns lange Schlangen des Transitverkehrs, nur wenige Pkw's sind auszumachen.

Zunächst Stille im Bus. Jeder betrachtet die Vorgänge am Grenzübergang. Dann langsam belustigte Bemerkungen, Gelächter zum Gesehenen. Die Bustür wird geöffnet, ein ostdeutscher Grenzbeamter grüßt kurz und korrekt, sammelt nach kurzer Gesichtskontrolle alle Reisepässe ein (in dem Moment (deutsch/deutsche) Stille) und verschwindet wieder in einem der Grenzerhäuschen.

Bald darauf erhalten wir die Pässe zurück und können ohne weiteres fahren.-Plötzlich heult eine Sirene, Lichtsignale springen auf Rot, alles kommt zum Halt, dafür die DDR-Grenzer in Bewegung.

Probealarm an der deutsch/deutschen Grenze...-

Glücklicherweise nur ein kurzer, so daß wir kurz darauf weiterfahren können. Nun lernen wir die Freuden der Transitstrecke kennen: statt gewohnten bundesdeutschen Mittelstreifen hier ein Holperstreifen. Bis auf -holper, holper- Bernhard versinkt jeder mal -holper, holper- in mehr oder weniger tiefen Schlaf -holper, holper- und es gab weiter keine -holper, holper- besonderen Vorkommnisse.

Wer morgens (wie ich) schon früh wieder erwacht ist, um nicht zu sagen, erholt ist, erlebt einen wunderschönen Sonnenaufgang.

Frühmorgens Frankfurt/Oder - Panorama vor d. Grenze

Nach Überfahrt über die Oder kommen wir am Grenzübergang Frankfurt/Oder an. Außerst wenig Grenzverkehr dort. Herr Köhler läßt hier seine Frickkiste spielen, einige polnische Grenzbeamte werden um ein Päckchen Zigaretten reicher. runum zufriedene Gesichter. Die Grenzformalitäten wie



zenabt: Einsammeln der Pässe nach kurzer Gesichtskontrolle; und in einer Rekordzeit von nur 1 Std. Wartezeit sind wir drinnen-im Polenland.

erneut Rast. Polnische Grenztoiletten werden auf Qualität geprüft, und ein erster Trupp von Leuten tauscht sogleich offiziell um, während andere sich über Zigaretten, Wodka oder ähnliche Dinge mehr hermachen---frei nach Grenztarif.

Nach ca. 1/2 Std. fahren wir weiter, Richtung Oppeln. Endlich wieder Straßen ohne Holperstreifen. Im Gegenteil: oft fahren wir schön gesäumte Alleestraßen entlang, ein wahrer Genuß für Naturliebhaber. - Hier/und da flammen wieder Gespräche auf, wird zünftig Skat gefetzt, getrunken/gezessen--insgesamt jedoch zeigt das Stimmungsbild eine verschlafene Truppe.

Nach einigen Stunden Fahrt machen wir Rast in einer polnischen Waldgegend. Müde Geister erwachen wieder. Geräkel, gemütliches Sit-in im Wald bei wohlthuender Frischluft und strahlendem Sonnenschein. Weiter geht's, Bernhard wird zeitweise arbeitslos-unser neuer Busfahrer heißt Josef...-

Den nächsten Stop legen wir bei der Hedwigs-Kirche in Trebnitz ein; Es geht einmal durch die Kirche--dann weiter (Bernhard wieder einstellt (gute Führung!)).

Um ca. 16.30 h treffen wir in Zaowizdzie (ehemals Friedrichsthal) ein, wo einige deutsche Familien uns schon erwarten (Anm.d.4ed.: dieses Treff läuft außerhalb des offiziellen Programms ab. Es hat seinen Ursprung darin, daß in einer der vorausgezogenen Studienfahrten nach Polen ein Reismann-Hase bekannte in Zaowizdzie hatte,

== ZAGWIŻOZIE ==

die er gern besuchen wollte.-Daraus wurden seinerzeit und bei den anderen Studienfahrten vor der Unseren ein Besuch der ganzen Reisemanntruppe bei ca. 6 Gastfamilien).

Hektik kommt beim Aussteigen erst gar nicht auf-dazu sind wir nach 17 Stunden Fahrt zu erschöpft.Wir nehmen zunächst unsere Päckchen oder Pakete und zusätzlich noch Tüten mit Lebensmitteln (über Herrn Kröger laufend) mit und gehen-in Gruppen verteilt- zu den 6 Familien.

"Meine" Gruppe kommt zur Familie Kiwus.Nach herzlicher Begrüßung stellt uns Peter,der Kiwus-Sohn,seine Eltern und seine Schwester vor.Wir sitzen in gemütlicher Tischrunde.Mutter Kiwus hat uns eine gutschmeckende polnische Spezialität zubereitet und bei Mineralwasser (1.Runde) kommen wir miteinander ins Gespräch über persönliches und die politischen Zustände in Polen.-Uns wird aus Sicht der Familie Kiwus vom Kriegsrecht und die Folgen erzählt,Ausgangs- und Reisesperre,geschlossene Unis (was Peter und seine Schwester betraf,ersterer hatte bei den Studentenunruhen mitdemonstriert),Lebensmittelrationierung,welche die Familie Kiwus nicht weiter traf, da sie auf ihren Karpfenteich zurückgreifen konnte.Diesen Karpfenteich,in 20-jähriger Arbeit geschaffen,zeigt uns Peter daraufhin. Es ist beeindruckend,was hier in Eigenarbeit geschafft wurde/wird; anschließend sehen wir auch die Scheune,an der fleißig weitergebaut werden soll.Dann sitzen wir wieder in der Wohnung am Tisch, die 2.Runde (die polnische) hat geläutet: Wodka geht reihum.--- Angeregt geht das Gespräch bei Wodka weiter,Bernhard stößt in diesem (richtigen) Augenblick noch zu uns.-Wir gehen mit Peter auf die Terrasse,eröffnen die 3. (deutsche) Runde mit Bier,hochgeschätzt in Polen...-Später gehen wir bei Dunkelheit durch's Dorf und anschließend noch mit in Peter's Zimmer.-

Wir haben also eine wohlhabende polnische ,äußerst nette Familie kennengelernt,die unsere Notlieferung in Form von Lebensmitteln und Kleidungsstücken gar nicht nötig hatte,aber uns vergewissert hat,diese entsprechend weiterzuleiten.-

Schon wieder Aufbruchsstimmung,schnell werden noch Adressen mit Peter ausgetauscht,es geht zum Bus,Abschiedsgespräche,-szenen, weiter geht's.

Die meisten der anderen Gruppen berichteten von schlechteren Erfahrungen,besonders was die Ansichten der Gastfamilien zu Auschwitz und den Polen betraf---die Mitbringsel hatte nur 1 Familie nötig,

wie aus zusammengefaßten Eindrücken der einzelnen Gruppen im Bus hervorzugehen. - Außerdem sollen die Gastfamilien, wie eine Gruppe sicher zu berichten wußte, eine Art Monopolstellung haben, Gastgeber sein zu dürfen.

Überwiegend gemischte bis negative Gefühle bleiben. -

Spätabends langen wir am Hotel "Olympye", dem Besten in Oppeln an, wo wir unseren Piloten (= gestellten Reiseleiter, Anm. d. Red.) Bogdan antreffen, der uns sogleich einweist und mit Hotelschlüsseln versorgt. Erschöpft und voller erster Eindrücke geht's zu Bette.

Das Hotel "Olympye" ist für verwöhnte deutsche Geister mehr schlecht als recht (Heißwasser = braune Suppe, schmutziges Bad + Handtücher, Toilette sorgte in Folge ihrer Veraltertheit für Amusement).

Aber zur Not ließ es sich aushalten; und, wie man sieht: wir leben noch! -

m.w.

m.w.

unser Pilot
BOGDAN

Am Rande

notiert:

Schimpfel:

TIEF

GESUNKEN !..

war Herr Kröger auf der Hinfahrt, als es an's Schlafen ging: er legte sich im Schlafsack eingemummelt einfach auf den Mittelgang des Busses



Karikatur auf die Lebensmittelsituation in Polen (man sieht 2 Sinnbilder: Walesa + die Bettstellung) ---e.s./m.w.---

Mittwoch, der 30.9.82



Nach dem Frühstück fahren wir, verzögert durch die Suche nach einer Tasche, von Oppeln aus ab.

Nach längerer Überlandfahrt kommen wir gegen 12.30 h an unserem Ziel, dem Konzentrationslager Auschwitz, an.

Auschwitz-Birkenau war das größte faschistische Konzentrationslager; in ihm kamen von 1940-1945 4 Millionen Menschen um. Auschwitz spielte somit eine elementare Rolle im Völkermordprogramm der Nationalsozialisten zur 'Endlösung der Judenfrage'. -

Auffallend bei der Ankunft im Stammlager Auschwitz ist der rege Besucherverkehr vor allem von polnischen Schulklassen. Wir besorgen uns Blumen, die wir im Laufe unseres Ganges durch das Stammlager an verschiedenen Orten niederlegen.

Von einer Führerin

werden wir durch das Haupttor des Lagers mit der ironisch-anmutenden Inschrift

'Arbeit macht frei' in das Lager geführt.

Durch die Lagerstraßen vorbei am Stacheldrahtzaun leitet uns die Führerin

in die verschiedenen Ausstellungen, in denen die Greuel,

der Umfang und die Organisation des faschistischen Völkermordes belegt werden.

Hier und da kann man deutschlandfeindliche Bemerkungen vernehmen.

Anschließend gehen wir zum sogenannten "Todesblock", in dem auch Maximilian Kolbe sein Leben lassen mußte. Seine Zelle ist besonders auffallend mit Blumen geschmückt.

Auf dem Weg aus dem Lager werden wir durch die Gaskammern und durch das Krematorium geführt. Auch hier finden wir niedergelegte Blumen vor. Nachdem wir das eigentliche Lager verlassen haben, treffen wir mit dem Leiter des Auschwitzmuseums, Herrn Schimansky, selbst einmal Häftling in Auschwitz gewesen, zusammen.

Dieser freut sich besonders darüber, eine nicht offizielle deutsche



Jugendgruppe zu treffen (sonst oft nur deutsche Jugendliche der "Aktion Sühnezeichen" dort) und fordert uns auf, unsere in Auschwitz gesammelten Erfahrungen weiterzugeben.

Nach dem Besuch von Auschwitz I - wo viele Eindrücke zunächst wegen des starken Besucherandrangs wie bei einer Touristenattraktion verloren gehen und erst später ins Bewußtsein einwirken (Einschub Meinung: m.w.) - fahren wir mit dem Bus einige Kilometer weiter zu dem eigentlichen Vernichtungslager Birkenau. - Im Gegensatz zu dem "Massentourismus" in Auschwitz bewirkt gerade die Verlassenheit und Weite dieses Ortes eine Betroffenheit beim Besucher.

Nachdem Herr Kröger vor dem Versinken in einem sumpfigen Tümpel gerettet wurde, gehen wir weiter zu einer Stelle, an der noch Besteckteile der Gefangenen im Gras zu sehen sind, die diese beim Eintritt in das Lager zusammen mit den meisten ihrer Sachen abzugeben hatten. Anschließend gehen wir weiter, vorbei an einem gesprengten Krematorium und kommen zum Denkmal für die Opfer des Faschismus, an welchem wir gemeinsam ein 'Vater unser' beten.

Die Betrachtung der ärmlichen Baracken, in denen die Gefangenen zu hausen hatten, macht das Ausmaß des Terrors deutlich, unter dem die Lagerinsassen zu Leiden hatten.

Nach dem Verlassen des Lagers fahren einige gegen 17.00 h zu einem Holzschnitzer bei Birkenau, der religiöse Werke fertigt, im Sinne des Vernichtungslagers stets gebrannt (Kunstwerke für Polen unerschwinglich, da Preise äußerst westlich ausgerichtet).

Nachdem unsere Besichtigung der beiden Konzentrationslager abgeschlossen ist, fahren wir ab, Richtung Krakau.

Nach der zuvor verbrachten Nacht bricht beim Anblick der Zimmer wahre Begeisterung aus. Schon vor und nach dem Abendessen ergeben sich für einige schon die ersten Kontakte mit dem 'Schwarztauschen!'. ---

Um 21.00 h fahren wir dann geschlossen mit dem Bus in die Altstadt und besuchen ein mittelalterlich gehaltenes Kellerlokal unter dem alten Rathausturm, in dem uns ein guter Honigwein aufgetischt wird. Im Anschluß an den Stadtbummel fahren einige mit der Pferdedschke, andere mit dem Bus zum Hotel zurück. Dort teilt man sich dann in einzelne Kleingruppen auf die Zimmer auf. ---

e.s. (neu getippt + leicht geändert:m.w.)

1. Oktober

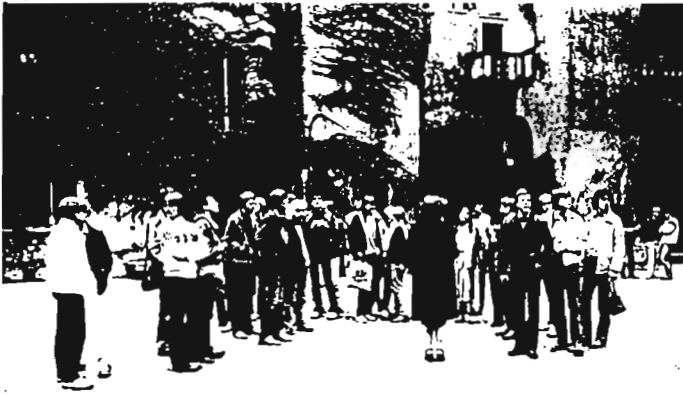
-Krakau-

Am Vormittag fahren wir mit dem Bus in die Krakauer Innenstadt, von wo wir in die Altstadt gehen. Da der Morgen zur freien Verfügung bereitgestellt ist, wird die Altstadt in vielen Kleingruppen, teilweise auch individuell besichtigt. Die historischen Tuchhallen, die im Zentrum des Hauptmarktes, des größten städtischen Platzes in Europa, stehen, dienen noch heute dem Zweck des Handels und ziehen auch schnell unsere eingehende Betrachtung auf sich. Die Atmosphäre in den Hallen läßt sich meiner Ansicht nach fast mit orientalischen Basaren vergleichen, weil unzählige kleine Läden polnische Volkskunst in vielen Variationen anbieten. Neben Schachspielen, von denen fast jeder aus unserer Gruppe eines ersteht, liegen auch Lederwaren, handgefertigte, wertvolle Tischdecken und Holzartikel hoch im Kurs.

Doch um überhaupt etwas zu kaufen, muß ja erst einmal Geld getauscht werden. Da der offizielle Kurs weit unter dem Schwarzmarktkurs liegt, wollen alle "schwarz" tauschen. Nach eindringlichen Warnungen (Kröger, Busfahrer Bernhard) vor "Betrügnern" wird fast jeder ziemlich schnell von solchen Personen angesprochen um zu tauschen. Nach dem Umtausch (oft 1:130 gegenüber dem offiziellen Kurs von 1:40), der schon sehr interessant ist, können einem die Preise in den Tuchhallen, in Cafés, etc. schon fast lächerlich erscheinen, wo sie doch in Wirklichkeit für die polnische Bevölkerung oft eine große Belastung darstellen. Weitere Altstadtsehenswürdigkeiten wie das berühmte Jugendstilcafé "Jama Michalikowa", die "Künstlerstraße" oder die Marienkirche werden von vielen schon eingehend "unter die Lupe genommen".

Für den Nachmittag ist eine Stadtführung angesetzt. Die Führerin erläutert zuerst die Historie des Königsschloß' auf dem Wawel. Bezeichnend finde ich, daß in der Kathedrale, dem Krönungs- und Beerdigungs-ort polnischer Monarchen, auch Józef Pilsudski beigesetzt ist, der die Russen als den größten polnischen Feind erachtete und sie 1920 auch militärisch besiegte.

Danach soll die Führung in der Altstadt fortgesetzt werden, doch da auf ~~XXXX~~ dem Weg dorthin das Desinteresse von den meisten Gruppenmitgliedern in Form von "Absetzung" deutlich wird, beendet auch die Stadtführerin nach einigen Bemerkungen zur Altstadt die Führung bald darauf. Auf diese Weise setzt sich somit die "persönliche Entdeckung" der Altstadt fort.



Stadtführerin vor unserer Gruppe im Renaissance-Hof des Königsschloß'

Für den Abend sind wir im feudalen Restaurant "Wierzyneck", wo äußerst nobel gegessen und getrunken wird (z.B. Krimsekt). Für westliche Portemonnaies schon auf Grund des Umtausches äußerst billig, für einen polnischen Arbeiter aber durchweg unerschwinglich.

Zwar sind nicht alle pünktlich*, doch die Stimmung ist gut. Zurück zum Hotel wird wieder reger Gebrauch von Pferdekutschen gemacht, weil es neben dem touristischen Aspekt zum Beispiel auch interessant ist, das Patrouillieren der Miliz in den Nebenstraßen direkter zu beobachten als aus dem Bus heraus oder etwas von dem Kutscher zu erfahren.

Diesen Tag zusammenfassend kann ich sagen, daß mir zwar die Stadt Krakau und einige polnische Besonderheiten vertraut geworden sind, doch die vielzitierten Sorgen und Nöte der Bevölkerung sind bis auf eine Kundenschlange nicht offensichtlich geworden, da persönlicher Kontakt fehlte und das Erscheinungsbild der Stadt durchaus mit historischen Städten in westlichen Ländern zu vergleichen~~is~~ ist.

WR

*die Leitung ging mit Beispiel voran: 17 Min. "Warten auf Josef"

(Ergänzung: m.w.)

FAST EIN GRENZZWISCHENFALL...
wir alle mußten - an der Grenze Frankfurt/Oder
angelangt, dringend mal zur Toilette. Michael Surrey wohl
am nötigsten. - Die polnischen Grenzer erlaubten ihm, zur Toilette
an der anderen Grenzseite zu gehen. So war er der erste, der von uns
die Grenze überschritten und polnischen Boden betreten hatte....

4. Tag (2. Oktober 1982)

KRAKAU

Nowa Huta

Am Morgen besuchten wir den Arbeitervorort von Krakau "Nowa Huta". Nowa Huta hat etwa 200 000 Einwohner und ist eine Stadt, die in den 50 er Jahren aus der Erde gestampft wurde. Die kommunistischen Machthaber wollten eine "Stadt ohne Gott". Nach zähen Verhandlungen und Demonstrationen setzte die Bevölkerung durch, daß 1965 eine Baugenehmigung für eine Kirche erteilt wurde. 1967 begann die Gemeinde, auch mit Hilfe von ausländischen Spenden unter primitiven Umständen, mit der Bau ihres Gotteshauses. 1977 wurde es vom damaligen Erzbischof von Krakau Kardinal Karol Wojtyla eingeweiht. Der dortige Pfarrer Joseph Gorzelany bezeichnete die Kirche als "Arche Noah im roten Meer". Er versorgt die Gemeinde zusammen mit 20 Kaplänen und 20 Nonnen. — In der Versöhnungskapelle im Untergeschoss der Kirche feierte unsere Gruppe zusammen mit Herrn Kröger eine hl. Messe, die unter dem Thema "Verdrängung" stand. Anschließend führte uns Pfarrer Gorzelany durch die Kirche. Sehr beeindruckend war die moderne Architektur des Gebäudes. Im Laufe des Rundganges zeigte uns Gorzelany auch seine Apotheke. Diese besteht hauptsächlich aus deutschen Medikamenten. Auch von unserer Gruppe wurden Medikamente beigesteuert.

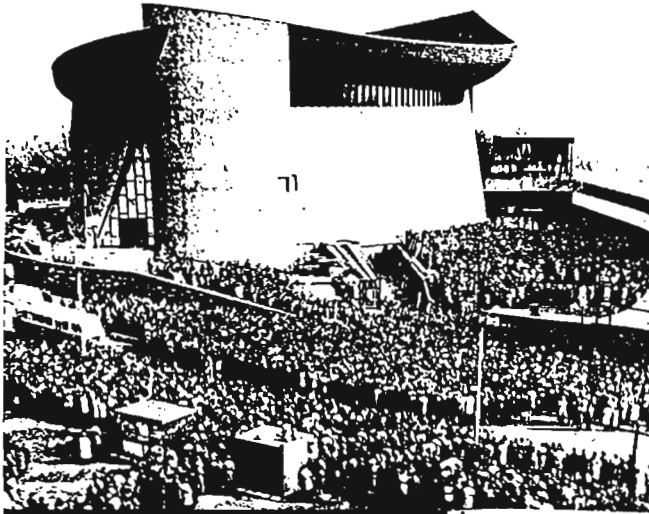


Wer den Polen Hilfe
leisten möchte und
eine sichere Adresse
verfügt - gerate auch
bei Medikamenten -
Spenden, sende bitte
an:

Pfarrer Gorzelany in seiner Apotheke

"WARTEN AUF EIN WUNDER"

Ein anschließendes Gespräch mit Pfarrer Gorzelany stand unter dem Motto "Kriegsrecht in Polen"; Wie wird es von den Polen aufgefaßt; Gorzelanys Situation in Nowa Huta. Pf. Gorzelany: "Wir hoffen auf ein Wunder".



**SYMBOL
DES
GLAUBENS**

Nowa Huta bei Krakau

Kirche in Nowa Huta

Gegen 12 Uhr fuhren wir von Nowa Huta zum Salzwärkwerksmuseum "Wieliczka". Die Grube ist bis ungefähr 37 m tief. Wir nahmen an einer etwa 2- stündigen Führung durch mehrere Abteufen teil. Sehr beeindruckend waren die aus Salz gehauenen Figuren und Reliefs. Neben diesen Figuren konnten wir auch eine historische Ausstellung zur Geschichte des Salzwerkes besichtigen. Am Ende unserer Führung spielte uns das elektrische Licht jedoch einen Streich, so daß wir die Gänge beim Licht einer Taschenlampe verlassen mußten.

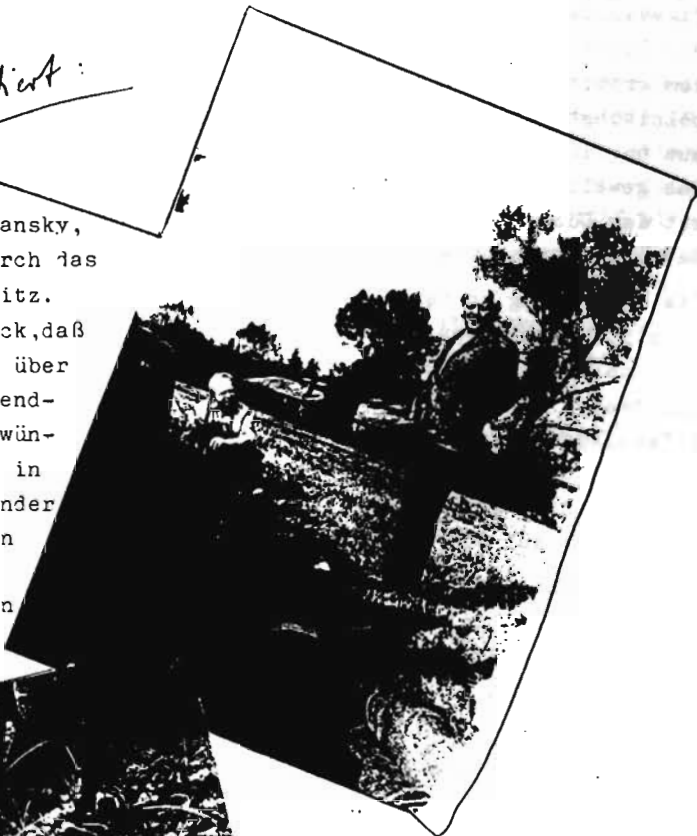
Gegen 17 Uhr Ankunft in unserem Hotel in Krakau. Nach dem Abendessen um 18 Uhr stand der Abend zur freien Verfügung.

John Rande

Notiz:

GESPRÄCH...

mit Herrn Schimansky,
nach dem Gang durch das
Stammlager Auschwitz.
Er gab zum Ausdruck, daß
er sich besonders über
Gespräche mit Jugend-
lichen freue und wün-
schte, daß wir das in
Auschwitz insbesonder
in Polen allgemein
erfahrene weiter-
vermitteln sollten
(s. auch Bericht
über Auschwitz)



UNZÄHLIGE BESTECKTEILE....
rosten auf einem Wiesenstück bei
Birkenau so vor sich hin, völlig
unbesetzt von der Welt. -
S. dazu den Bericht vom
2. Tag: Auschwitz/Birkenau

John Rande

Tagesablauf: Kofferpacken; 8.30 Uhr, 9.30 Uhr Abfahrt nach Warschau
Die Fahrt führt über Katowice an der Huta Katowice-
dem größten Stahlwerk Polens vorbei-, welches mit teurer
polnischer Steinkohle aus dem Kohlenrevier um Katowice
aus nur 10%-igen russischen Eisenerz Stahl schmelzen muß.
Das gewaltige Kombinat ist direkt mit einer großen Bahnlinie
mit der UdSSR verbunden, was die Ausbeutung der sowjetischen
Satellitenstaaten-wie Polen-eindeutig unterstreicht.

Die Fahrt ging weiter über Polens bestausgestattete Straße-
auch 'Gierek Highway' genannt-nach Tschenstochau.
Dort gelangten wir um 11.00 Uhr an und hatten dann 1 1/2 h Zeit
zur freien Verfügung. Tschenstochau ist das Nationalheiligtum
Polens. Aus diesem Grunde heraus ist der Menschenandrang in
diesem wichtigsten religiösen Zentrum Polens zu erklären-
an einem normalen Sonntag zelebrieren bis zu 10 000 Menschen
eine Messe auf dem Berghügel vor der Kirche. i

Doch den Hauptanziehungspunkt dieser Kirche bildet die
'Schwarze Madonna', so daß es vor dem Altar der Madonna
zu einem unvorstellbaren Schieben und Drängen kommt.
Pilger aus ganz Polen sind nämlich bestrebt, so nahe wie
irgend möglich die Madonna zu sehen.

Um 12.30 Uhr war die Abfahrt. Die Fahrt verlief zügig über
den oben erwähnten Gierk-Highway gen Warschau-wo wir um
kurz nach 16.00 Uhr eintrafen. Nach der Einweisung in die
Zimmer des Hotels 'Metropol', bestand die Möglichkeit zur
freien Erkundung von Warschau. Das Abendessen wurde dann
um 19.00 Uhr im Hotel eingenommen. Danach blieb noch genug
Zeit für einen Stadtbummel übrig, der von einer Gruppe
zu einem Abendessen in dem Nobel-restaurant 'Bazylyszek
genutzt wurde.

B. B.

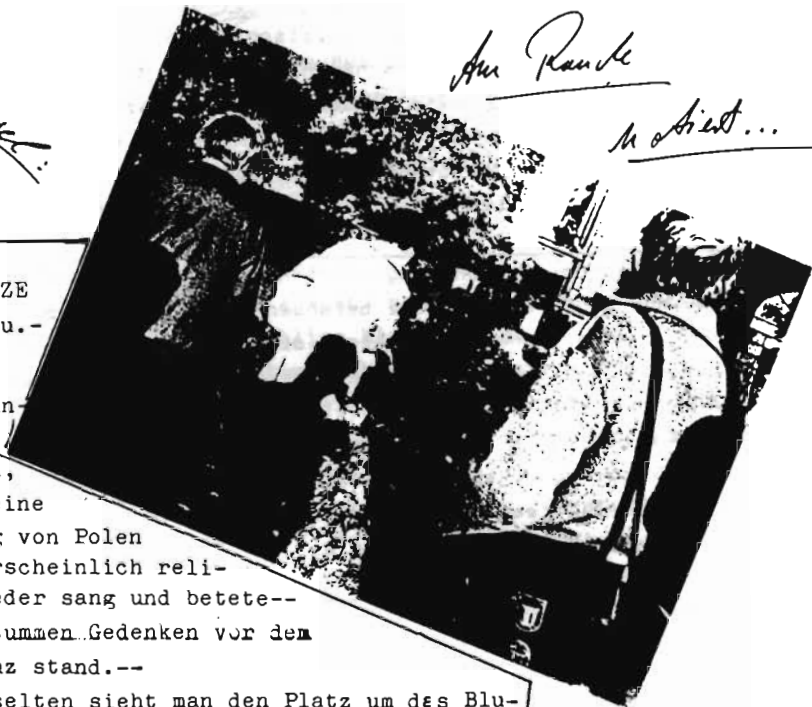
Foto:
Blick auf die
Kirchenanlagen von
Tschenstochau
(600 Jahre Feiertag)
m. W.



Schwarz:

Am Rande

in Aist...



Eines der
BLUMENKREUZE
in Warschau.-

Noch spät
nachts konn-
ten wir
miterleben,
wie dort eine
Ansammlung von Polen
laut (wahrscheinlich reli-
giöse) Lieder sang und betete--
oder in stummen Gedanken vor dem
Blumenkreuz stand.--

Nur sehr selten sieht man den Platz um des Blu-
menkreuz mal verlassen.--

SCHIER UNERSCHÖPFLICHE !!.

erschienen uns die unermeßlichen Vorräte,
die Frau Bellinghausen mit nach Polen
nahm....--

Immer und immer wieder zau-
berte sie Knäcke Brot, Brot,
Plätzchen, Bonbons, ...etc.
hervor.-

EIN SCHWERES AMF...

hatte Andreas Kurte während der Fahrt inne;
er hatte als Getränkewart unter dem Spitznamen "Käpt'n Kirk"
schwere Mühe bei dem Hin- und Her von Getränke wegholen
und Getränke bezahlen....-

DEN GROßEN TRICK...

startete Herr Kröger, in-
dem er mit zuvor am Grenzübergang
Frankfurt/Oder dick eingekauftem Wodka
durch unsere ahnungslosen Schülerreihen ging, um
jedem zunächst ein Glas Wodka anzubieten, hernach ein
zweites.-Der Trick: wer von uns ein zweites Glas trank,
stand seitdem (bei ihm) unter akutem Säufer-Verdacht....--

Montag 4.10.1982

WARSCHAU

①

An diesem, unserem eigentlich ersten Aufenthaltstag in Warschau, machen wir morgens unsere Stadtrundfahrt unter der Führung eines älteren, bullig wirkenden und mürrisch durch seine schief-sitzende, zu große Sonnenbrille dreinschauenden Herrn, der sich uns als Franz Josef III vorstellt. Diese Stadtbesichtigung erhält ihre besondere "Würze" durch die überaus zahlreichen Hinweise auf Sehenswürdigkeiten Einkaufsmöglichkeiten, Schulen, Kindergärten und Ämter. Aus der Fülle der Sehenswürdigkeiten seien folgende im ungefähr chronologischen Ablauf genannt:

Zu Anfang sehen wir den eingezäunten Siegesplatz, auf dem sich früher das große Blumenkreuz befunden hat. Um ihn herum liegen das Grabmal des Unbekannten Soldaten, die Oper und das beste Hotel Polens namens Victoria. Nach der anschließenden Fotopause am Getto-denkmal, besichtigen wir die Altstadt. Durch ein Stadttor gelangen wir zum Alten Markt, wo wir zunächst im Historischen Stadtmuseum den nicht gerade objektiven Film "Wieder Warschau" sehen. Danach gibt es eine Kaffeepause im "Krokodyl", das ebenfalls am Alten Markt liegt. Anschließend besichtigen wir die Johanneskirche mit dem Grab Kardinal Wyszyńskis.

Ihr Dach ist auch auf diesem Bild, das das Königsschloß und die Sigismundsäule zeigt, zu sehen. Mit dem Bus geht es sodann über die Weichsel nach Praga, dem dort gelegenen Warschauer Stadtteil, und am Zoo vorbei wieder zurück. Die Rückfahrt zu unserem Hotel "Metropol" führt uns abschließend noch am Lazienki-Park mit dem



Chopin-Denkmal, und dem polnischen Parlamentsgebäude, Sejm genannt, vorbei. Nach dem "Genuß" des (üblichen) Mittagessens, steht uns der Rest des Tages frei zur Verfügung. Diese Zeit nutzen viele, um sich Bücher im DDR-Buchladen zu kaufen, wodurch ihr Gepäckvolumen teilweise beträchtlich erhöht wird. Nebenbei legen an diesem Abend noch einige den Grundstein für ihr gestörtes Wohlbefinden, das sich im Verlauf der Nacht einstellt.



T.K. und A.H.

hat 3 Kinder).

Auf die erste Frage, warum es in Polen Schlangen vor den Läden gäbe, wie es dazu gekommen sei, antwortet Herr Tradetzky, indem er weit in die Geschichte ausholt, bis hin zur preuß. Zeit, Polen habe mal halb Europa ernährt, sei jedoch in seiner Geschichte stets ausgebeutet worden, bringt Beispiele dafür etc..

Schließlich weist er auf Charaktere Polens hin:

---zum einen auf die tiefe Verwurzelung Polens in den Katholizismus und alsdann auf

---den noch ausgeprägteren Nationalismus. Selbst ein polnischer Bischof sei in erster Linie Pole und dann erst Katholik; letzteres folge aber dirkt nach dem Nationalismus.

Nach Zwischenruf(en) unsererseits geht er endlich auf die gegenwärtige Situation ein. Er möchte trotz mehrfachen Widersprechen unsererseits nicht wahrhaben, daß viele Mißstände in Polen systembedingt seien.

Er wirft ein etwas anderes Bild auf: diese Mißstände beruhten seiner Meinung nach auf Personen, ihre Korruptheit und ihre Möglichkeiten als Jasager in der Partei.

Gierek habe seinerzeit nicht regiert, sondern sich regieren lassen, weil er ein demokratischer Phantast gewesen sei, der sich in seinen Entscheidungen ganz wesentlich auf ein Beraterteam verlassen habe. Die wahre Leitfigur sei schon damals der heutige Ministerpräsident Jaruzelsky gewesen.

Dieser wiederum sei schon seit eh und je unbeliebt gewesen.

Nun aber würden bald, z.T. schon jetzt, Verbesserungen laufen. Bisher habe jeder, der eine polit. Karriere machen wolle, nur ein Jasager sein müssen, dann sei er Sprosse um Sprosse aufgestiegen, Qualifikation dazu hin oder her.

Jetzt jedoch laufe eine große Prozeßwelle, so Tradetzky, gegen jene Karrieristen, die Staatsgelder hinterzogen haben, z.B. sei ein Bauminister, der für sich und seine Familienmitglieder auf Staatskosten eine Prachtvilla nach der anderen habe bauen lassen, zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Nun solle alles nach Leistungsprinzip ablaufen. Nur, wer entsprechende Qualifikationen + Berufspraxis habe, könne für eine, maximal zwei Legislaturperioden Minister oder Direktor werden (4/5 bzw. 8/10 Jahre).

Er bewertet im Gespräch die Gewerkschaft SOLIDARITÄT und die durch sie hervorgerufene Bewegung grundsätzlich als gut, er selbst habe auch mit dem Gedanken gespielt, dort einzutreten, es aber unterlassen, weil er aus sicherer Quelle erfahren habe, daß in Warschau alte Stalinisten

WARSCHAU 3. Tag

Dienstag am 05. des
Oktobers '62

An diesem Morgen frühstücken wir gegen 8.15 h, ein Anwesenheits- und Appetitswechsel ist zu verzeichnen, Katerleichen und Appetitschwankungen können beobachtet werden, da sich (wie einschlägige Recherchen ergaben, d.Red.) in zunehmenden Maße Magen-Darm-Mobilitätsstörungen

stellen. Von Tag von Stund' zu neue Opfer zu beklagen. Es sorgfältigste ben, stets in der Form. - Was aber Ursache für sein. Wir wohnten 4-Sterne-Hotel Ich meine, von den chenschaben in wiegend in den abgesehen, Essen....???



bei uns ein- zu Tag, ja fast Stund' galt es dieses Phänomens äußerte sich, wie Ermittlungen ergahier dargestellte konnte denn nur die dieses Phänomen doch in einem in Warschau. Kakalacken und Küden Zimmern (vor-Toiletten) mal ganz sollte etwa das

Von der enormen Vielfältigkeit, ob des Mittags oder des Abends stilgerecht und freundlich serviert, werden wohl alle Polenfahrer noch lange geschwärmt haben!!! -

Zur Abwechslung auf dem heimischen Küchentisch empfehlen wir sämtlichen Müttern, zu Hause doch mal Kartoffelpüree mit "Gulasch" (kann ruhig zäh, klobig und voller Sehnen und Fett sein) zu servieren (nehmen Sie bloß keine Milch und lassen den Kartoffelpüree schönöön fest). Schon werden liebeliche Erinnerungen an Hotel "Metropol"/Warszawa aufflammen.

Abfahrtstermin heute ist 8.50 h. Reale Abfahrtszeit 9.00 h. Zwei von uns werden zurückgelassen (" der Schweizer und Michael S.).

Nach relativ kurzer Busfahrtszeit treffen wir am Zielort ein, das Gespräch mit dem Direktor für polnisch/deutsche Handelsbeziehungen + Berater im Wirtschaftsministerium namens Tradetzky kann mit 20 Min. Verspätung beginnen.

(Anm.d.Red.: Herr Tradetzky kam als Arierkind nach Deutschland, wurde dort über die Lebensborn-Stiftung adoptiert und wuchs ohne Wissen über seine wahre Herkunft auf. Er war zeitweise bei der Bundeswehr bis zum Rang eines Leutnants tätig. - Nach einem Urlaub in Polen erfuhr er von seiner Herkunft und blieb in Polen, heiratete dort und

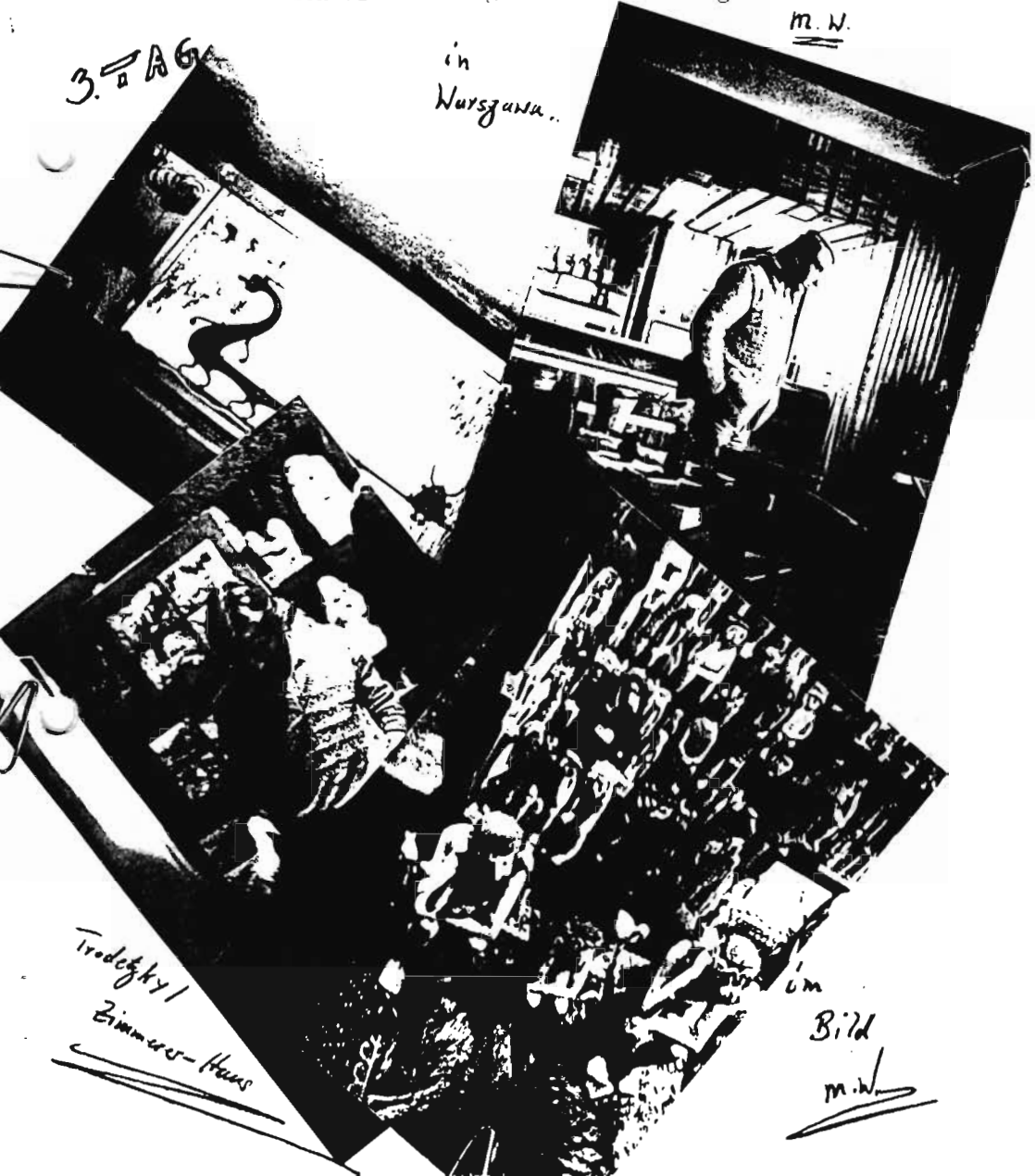
(Herr Kröger macht schon seit ca. 8 Jahren Studienfahrten nach Polen, Anm. d. Red.), daß ihnen eine solche Begegnung eine Reihe von "Annehmlichkeiten" bereiten konnten, und sie nutzten dies erstmals bei unserer Studienfahrt auf eine andere Weise, soffen bis zum Kotzen etc.-

Dies war sicherlich eine der negativsten Erfahrungen.

m. W.

3. Tag

in
Warszawa..



Troickij/
Zimmerer-Haus

im
Bild
m. W.

TRADETEKY / PAX Gymn. / Zimmerer

Führungspersonen in der Solidarität Warschau eingenommen hätten, um so ein neues Karrieresprungbrett zu haben.

Auch die Kirche und ihre Haltung bewertete er als grundsätzlich gut, sie sei ein wesentliches Mosaikstück Polens. Gleichzeitig betonte er seine Zugehörigkeit zum Protestantismus und die seines Sohnes zum Atheismus. Es gebe in Polen nichts, an das man glauben könne: die Kirche verspräche hier auf Erden etwas, was sie auf Erden nicht halten muß und die Regierung sei wegen der Jasager und der Korruption unglaublich.

Mittags kommen wir zum Pax-Gymnasium. Nach Begrüßung durch den Direktor werden wir durch die Schule geführt. Neben der Tatsache, daß die Schule dort sich mit unserer Standart nicht so messen kann, fällt uns vor allem eine Besonderheit auf, die typisch für polnische Schulen sein soll: der Traditionsraum im Keller, in dem Uniformstücke, Waffen, Fotos etc. aus dem Weltkrieg II ausgestellt sind.

Eine weitere Besonderheit speziell des Pax-Gymnasiums ist, daß sie kirchlich geprägt ist und als einzige Schule Warschaus lehrt, daß nicht nur deutsche, sondern auch russische Truppen in Polen im Weltkrieg II gemäß Hitler/Stalin -Pakt einmarschiert waren.

Nach Teetrinken und Gesprächen mit Schülern fahren wir zurück zum Hotel, mit polnischen Schülern für den Abend beim Hotel verabredet, freudig unserem geliebten, begehrten Mittagessen entgegen.

Am Nachmittag fährt der größte Teil von uns mit zum Ludwig-Zimmerer-Haus, einem der Höhepunkte der Polenfahrt, den wir den Erfahrungen von Herrn Kröger zu verdanken haben.

Ludwig Zimmerer ist Auslandskorrespondent der ARD und Mitarbeiter der "Welt" gewesen, sei aus Idealismus zum Aufbau des Sozialismus 1956 nach Polen gekommen, wurde jedoch enttäuscht und begann "aus einem inneren Drang heraus" zu schnitzen, zog über Land und versprach einzelnen unbekanntem Volkskünstlern, ihre Werke bei sich gleichberechtigt bei sich auszustellen.

Inzwischen ist diese Ausstellung ein Berühmtheit in Polen, viele Künstler (wohlgemerkt: Volkskünstlern) sind dadurch bekannt geworden, ein "Bohrloch in die Seele Polens". Wir sehen dort, kundig geführt, ein Haus, vollgepfropft mit Holzschnitzereien, Pietas, Graphiken, Bildern, Modellen, die uns alle faszinieren, trotz (oder wegen?) ihrer Einfachheit.

Abends treffen wir uns mit den eingeladenen Schülern des Pax-Gymnasiums. Ausgenommen von "meiner" und einer weiteren Gruppe von uns wurde, dieser Abend, dieses Treffen zu einem totalen Reinfall.

Die Pax-Schüler wußten anscheinend von früheren Fahrten nach Polen

Markt in Warschau

so gut, wie garnichts zu bieten hat. Aber die Atmosphäre selbst hat etwas Eigenes, Polnisches. Schon allein das Warenspektrum ist anders als bei uns und gibt Aufschluß über die Lage der Polen. In einem Teil des Marktes werden überwiegend Kleidungsstücke (u.a. Jeanshosen), Schmuck und Schuhe angeboten, alles Dinge, die sonst in Polen rar, hier jedoch zu höheren Preisen in großer Menge zu finden sind. Natürlich fehlen hier, neben einer Menge Kleinkram, auch Heiligenbilder in zum Teil sehr grellen Farben nicht. In einem anderen Teil des Marktes kann man Lebensmittel unterschiedlichster Art kaufen, für die man unter Umständen im Laden lange anstehen müßte. Neben Gemüse aller Art und unterschiedlichsten Getreidesorten sind getrocknete, auf Schnüre gereichte Pilze, Kräuter, Gewürze und sogar, allerdings sehr kleine, Weintrauben zu bekommen. An einem Stand wird lebendes Geflügel verkauft und in einer Bude dahinter sozusagen "live" geschlachtet und gerupft. An den Wegen zwischen den Ständen ^{sehen} noch eine Menge einzelner, eher ärmlich gekleideter Leute, die gebrauchte Sachen anbieten. Einige Frauen preisen mit lautstarker Stimme in monotonem Rhythmus eine warme Speise aus in Tücher gehüllten Töpfen an. Bei einigen dieser Leute sind sogar Pelze, Schmuck und Quarzuhren zu sehen. Unser Pilot erklärte mir später, daß solche Dinge meist aus dunklen Kanälen stammen, und daß er, da es ihm zu unsicher ist dort zu kaufen, nicht über den Markt gegangen ist, als wir alle aus der Straßenbahn ausgestiegen sind.

Für den Abend ist außer einem Opernbesuch nichts geplant gewesen, so daß, wer^s wollte, das Mittagessen durch ein üppiges Abendessen ausgleichen konnte.

G.L.

HINTER'S LICHT GEFÜHRT...

wurde Georg Lohse von einigen, als er -gerade sanft entschlafen-
aufgeweckt wurde und den Fahrstuhl 'runter zum Frühstück fuhr.-

EINEN MORGEN HUNGERN...
mußten die beiden Hagemesters,
als sie eines Morgens das Frühstück ver-
schlafen und dieses zunächst gar nicht wei-
ter bemerkt wurde.....

Letzter Tag in Warschau

Mittwoch, 6.10.82: Wie auch schon die anderen Tage wird dieser Tag, allerdings erst um 8.45. Uhr, mit einem Frühstück eröffnet. Gleich danach steigt die gesamte Reisegruppe in den Bus und fährt zum Lazienki-Park, wo sich innerhalb der Parkanlagen u.a. ein Chopin-Denkmal und ein Theater auf einer kleinen Insel befinden. Dort angekommen, darf jeder frohgemut und ganz nach Lust und Laune durch den Park spazierengehen, fotografieren, Kastanien sammeln u.ä. Nächster Punkt der Tagesordnung ist ein Besuch des Schloßes Wilanow. Dort werden wir in die üblichen, der Würde des Ortes angemessenen Filzplätzchen gesteckt, und wie eine Schafherde (hinter einem Kassettenrecorder mit dezent eingestellter Lautstärke) durch die ehemals königlichen Hallen an einer Fülle von höfischen Kunstschätzen vorbeigeführt, überwacht von einer Reihe von Museumswächtern, die z.B. aufpaßten, daß man sich nicht, übermüdet vom Laufen, statt auf einen dazu bestimmten, rot gepolsterten Stuhl auf einen Stuhl noblerer Herkunft setzt. Verwunderlich bleibt dennoch der Reisegesellschaftliche Aufwand, nur um mit solchen Führungen ein paar Schüler zu beeindrucken oder gar zu begeistern. Nach diesem aufschlußreichen Schloßbesuch steht nun das Mittagessen auf dem Plan. Um nicht noch mehr negatives zu berichten, möchte ich mich von einer Beschreibung in diesem Punkt befreien, denn eigentlich müßte man dann polnischen Maßstab anlegen. (immerhin waren Vor- und Nachspeise anders als sonst).

Nach dem Mittagessen fährt ein Teil der Gruppe unter Führung des Piloten mit der Straßenbahn zu einem freien Markt nach einem Stadtteil namens Praga. Schon allein die Straßenbahnfahrt ist mal interessant, aber auch der Markt selber bietet eine Reihe neuer Eindrücke. In dieser Hinsicht ist das auch, wie ich glaube, der interessanteste Punkt der Tagesordnung, obwohl dieser Markt an Waren für Touristen

Aussprache über die Fahrt



er verteidigt und gelobt, andere Dollpunkte sind die Fahrt + das Programm als solche, unser Verhältnis zu unserem Piloten Bogdan und die Kritik an Uns selber, die zum einen aus eigenen Reihen, zum anderen von Bogdan und schließlich von Herrn Kröger kommt. Kurz karriert ergibt sich in etwa folgendes Stimmungsbild:

- a) Kritik an Herrn Kröger: Erwartungshorizont an Uns aufgrund vorheriger Studienfahrten von vornherein zu hoch, schafft Druck und ein schlechtes Klima nach dem Motto: wir müssen jetzt das und das so und so gut schaffen, weil es auf vorherigen Studienfahrten ja auch so gut war; zu autoritäres Eingreifen + Führungsstil; Kommentare z.T. verletzend; Unpünktlichkeit + mangelnde Toleranz an eigener Unpünktlichkeit (s. André + Michael S.); keine Möglichkeit zu Eigeninitiative; andererseits haben uns die Erfahrungen von Herrn Kröger zahlreiche Vorteile beschert, wie schnellere Grenzabfertigung, Programmhöhepunkte wie der Gang durch Birkenau, Ludwig-Zimmerer-Haus, was wir nach offiziellem Programm nicht gesehen hätten, Fahrt nach Nowa-Huta, welche nur auf den persönlichen Kontakt Kröger/Gorcelany zurückzuführen ist + sein engagierter Einsatz zur Verdeutlichung von Charakteren und Mentalität Polens
- b) Fahrt + Programm als solches: Programm zu ausgefüllt, keine Möglichkeit zu Selbstbeteiligung/Einflußnahme, keine Eigeninitiative möglich, weil alles schon mal (in vorherigen Studienfahrten da gewesen, daraus folgt = negative Erfahrungen z.T. Zagwizdzie + mit dem Pax-Gymnasium), dagegen gut Birkenau, Zimmerer, Nowa-Huta (s.o.)
- c) Bogdan: Bogdan erklärt uns, er habe viel Ärger wegen uns gehabt (von dem wir gar nichts mitbekamen), und er hätte sich mehr Kontakt zu Uns, mit Uns gewünscht, da er sonst nur mit Jugendlichen von Aktion Sühnezeichen oder älteren Gruppen zusammenkommt, selten mit "normalen" Gruppen wie der Unseren. Diese Mitteilung löst bei uns Betroffenheit aus, wenn auch Bogdan selbst sich von uns isoliert stets bei Herrn Kröger/Frau Bellinghausen/Frau Sapalidis aufhielt
- d) Kritik an Uns: ich kritisiere die überaus mangelhafte Mitarbeit an diesem Tagebuch, welches ja schließlich jeder als Erinnerungswerk erhält/erhalten möchte. Eine freiwillige Mitarbeit bot keiner uns an, so daß Eckehard und ich "freien Mitarbeitern" nachlaufen mußten, wobei auch dabei nur wenige daraufhin voll mitmachten, während die meisten ausflüchtige Antworten gaben!!! ----- Für jederman nachvollziehbar ist es an dem Faktum, daß ich dadurch gezwungen war, selbst die Berichte von 4 Tagen (=40%) zu verfassen.

Donnerstag, 07.10. - Posen

Heute frühstücken wir um 8.30 h; zuvor haben wir unsere Koffer in den Buskammern verstaут.

Nach dem Frühstück fahren wir aus Warschau, Trauer steht einem jedem auf's Gesicht geschrieben, denn es galt, Abschied zu nehmen von unserem "Wanzenbunker".-

Etliche haben sich die Mägen verdorben (um nicht zu sagen: fast alle).

Gegen 11.45 h erreichen wir das Chopin-Haus; wir wollen nachempfinden, wie der werthe Herr Chopin seinerzeit gelebt hat. Wir lustwandeln durch schöne Parkanlagen, herbstliche Kastanienbäume und ansehnliche Anpflanzungen säumen den Weg, bis wir schließlich unser Ziel erreicht haben, recht idyllisch gelegen: das Chopin-Haus.

Im Häuschen selbst erblicken unsere Augen zeitgemäße (Chopin == 1810-1849) Möbelstücke, einige seiner Musikinstrumente, Bilder, von ihm verfaßte Noten, seine Geburtsurkunde--und schon sind wir wieder draußen. Unaufhaltsam weiter geht die Fahrt; unterwegs wird für unsere hungrigen Mäuler (und tapfere Mägen) die Apfelkiste wieder aufgefüllt.

In Posen angelangt fahren wir sogleich zu unserem Hotel, eine angenehme Überraschung, moderner Flachbau, außerhalb der Stadt gelegen.

Im 2-Mann-Zimmer muß zwar jeweils einer mit einer Art Couch zum Schlafen vorlieb nehmen, aber so etwas erschüttert doch keinen Reismann-Hasen.

Um 15.30 h brechen wir schon wieder zu einer Stadtführung durch Posen auf. Ein Mann von West-Institut führt uns. - Überrascht vernehmen unsere Ohren, daß wir erst gegen 18.30 h zum Hotel zurückfahren wollen. - Die Motivation, bis zu diesem Zeitpunkt Posen unsicher zu machen ist äußerst unterschiedlich. Fast alle haben ihre Slotys inzwischen auf den Kopf gehauen. - Ich selbst kehre schon nach 10/15 Min. mit Detlef zum Bus zurück, den uns ein verschlafen-erschöpfter Bernhard grinsend öffnet; wir hauen uns eben hin, als bald darauf die nächsten kommen...-

Um 19.00 h heißt es dann: Abendessen. Diese Bezeichnung ist nun auch vollauf berechtigt (unsere Mägen schlagen Purzelbäume).

Nach einer Privatdiskussion Kröger/André über die Fahrt wird von ersterem diese auf die Allgemeinheit übertragen: zunächst soll ein jeder seine Eindrücke von der Polenfahrt wiedergeben und anschließend soll im Plenum darüber miteinander diskutiert werden.

Bei der Eindrucks wiedergabe, d.h., der Meinung eines jeden einzelnen von allen Polenfahrtteilnehmern, wird Herr Kröger zum einen heftig kritisiert, diese heftige Kritik wird z.T. ausgebaut, zum anderen wird

Zeit dabei waren:

1. Bellinghausen, Jutta
2. Beseler, Burkhard
3. Bokel, Matthias
4. Böhner, Reinhard
5. Born, Winfried
6. Frank, Benno
7. Hagemeister, Claus
8. Hagemeister, Alfons
9. Hecker, Dietmar
10. Höschen, Christiane
11. Hübner, Andreas
12. Jakobsmeier, Detlef
13. Jeanottat, André
14. Kappmeyer, Markus
15. Kesselbrink, Bernhard
16. Kroger, Josef
17. Kunisch, Thomas
18. Kurte, Andreas
19. Kurte, Antonius
20. Kutter, Jürgen
21. Lohse, Georg
22. Müller, Regina
23. Niggemeier, Christiane
24. Oesterreicher, Jürgen
25. Rücker, Wilhelm
26. Rüstemeier, Rita
27. Sapalidis Frau
28. Sapalidis, Konstantin
29. Schmidt, Eckehard
30. Schnitzmeier, Dietmar
31. Surrey, Michael
32. Weitner, Michael

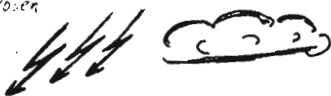
Es sei ja keiner böse, wenn hier leichte Fehler in der Liste vorhanden sein sollten. Ich habe alle Namen soeben, am 21.11., aus dem Kopf zusammengesucht. Eine Liste besitze ich nicht und die Zeit drängt.

DANKE,

mw

Kritik

Polen



Vornehmlich Herr Kröger kritisiert an der Truppe, daß wir nicht so gesangsstimmig + lustig sind wie anscheinend die anderen Studienfahrtsgruppen vor uns; Grüppchenbildung und somit Spaltung der Gruppe in mehrere Teile, die für sich bleiben; mangelnde Kontaktfreudigkeit, ob auf Bogdan bezogen, untereinander oder auf Polen bezogen.

Doch auch die Kritik an uns wird relativiert durch die Verteidigung bzw. das Lob auf Uns seitens Frau Bellinghausen/Frau Sapalidis, die nicht diese Eindrücke von uns gehabt hätten.-

Die nachfolgende Diskussion wird kurz darauf abgewürgt, weil wir auf Weisung des Hotels das Eßzimmer verlassen sollten. So ging es denn zur Bar, wo noch bis spät bis in die Nacht hinein in Grüppchen gesprochen wird, Bogdan ist nun ständig umlagert, ein Gesprächsgrüppchen spricht mit einem Piloten einer früheren Studienfahrt, Andjey genannt...

m.w.

-

m.w.

Beim Gespräch über unsere Studienfahrt, da schaute zu eine Kuh, und wenn es dort zuging hart auf hart, die Kuh, die sagt nur "Muuh".



AUF NUMMER SICHER...

ging Bernhard beim 'Tauschen': er ließ die Schwarztaucher in den Bus 'reinkommen, zählte dort x-mal das getauschte Geld und ließ erst dann die Polen wieder 'raus...'

WENN REIS-
DIENFAHRT SIND...
MÄNNER AUF STU-
Regierungswechsel in Bonn, neuer Kanzler...

Deutschland, Deutschland ohne UNS...
(Sollten wir noch 'mal wegfahren, so im März vielleicht...??-)

Die Rückfahrt

08.10.1982

Das Ende unserer Polenfahrt ist angebrochen. Erleichterung?-Trauer?- Wir frühstücken gegen 7.30 h. Ein schönes Frühstück!-Wir sind fast fertig mit dem Frühstück, als Burkhard aufsteht, um zunächst an Bernhard, der uns sicher durch die Landen führte, im Namen der Gruppe ein Geschenk zu überreichen. Klatschen der Gruppe. Strahlendes Gesicht bei Bernhard.-

Anschließend geht Burkhard zu Bogdan, unseren Piloten, der so viel für uns klären mußte, von dem wir selbst gar nichts mitbekamen. Auch ihm dankte Burkhard im Namen der Gruppe, erneut Klatschen, ihm wird ein Hut mit Geld übergeben, wohl voll von letzten Slotys, anscheinend weniger voll von Westgeld bundesrepublikanischer Währung, wieder ein strahlendes Gesicht, Dankesbekundung, als Herr Kröger zusätzlich ein (wenn ich mich recht entsinne) humoristisches Taschenbuch zusätzlich überreicht.-

Dann Aufbruch. Abschied muß genommen werden von Bogdan, aber auch zusätzlich von Konstantin und Frau Sapalidis, die nicht mit uns zurückfahren, sondern noch dableiben, um später per Flugzeug zurückzufliegen. Abschiedsszenen, gute Wünsche, Winke-Winke-Abfahrt.

Gespräche im Bus, Skat wird wieder gefetzt, Bibbern vor der Grenze. Zwischendurch läßt Herr Kröger wieder seine Busfahrerkünste spielen, Bernhard entspannt sich bei gemütlichem Skatspiel---ein Fetzer mehr in der Runde...-

Dann langten wir bei der Grenze Polen/DDR in Frankfurt/Oder an. Vor uns werden einige Pkw's gründlich gefilzt, alles bibbert vor dem eigenen(?) Schicksal... Zunächst kommt alles wie gehabt. Ein Grenzbeamter läßt sein "Grüazi" erscheinen, um die gewohnte Gesichtskontrolle vorzunehmen und die Pässe einzusammeln (diesmal jedoch mit Bescheinigungen für den offiziellen Umtausch). 'Dann werden wir an den Rand gelotst. Ein weiterer Grenzbeamter erscheint, guckt sich den Bus an, alles grinst scheinheilig, Herr Kröger erklärt schnell, daß arme Schüler ja gar kein Geld hätten zum Schmuggeln oder so...; wir müssen allesamt aussteigen, 2 Grenzer steigen in den Bus, schauen sich dort um, ein anderer läßt sich etwas Gepäck vorführen. Die beiden kommen wieder raus, jedoch nicht, ohne sich zuvor einen Apfel mitzunehmen aus unserer noch recht vollen Kiste...-Die Untersuchung war nicht gründlich, wir können wieder einsteigen---und---weiterfahren. Erster Jubel. Erneut Rekordzeit in der Abfertigung mit den üblichen Tricks. Fortuna ist erneut mit uns.

Pause. Erleichtertes Aussteigen, Wodka und Zigarretten (und dergleichen mehr) wird gekauft--die armen Schüler greifen zu.

Auf der Transitstraße...

Kaufen, Umpacken, setzen, auf geht's.

Die wunderbaren, in ihrer -hoper, holper- Eigenart einzigartigen- holper, holper- DDR Transitstraßen harren unser...-

Wieder einige Stunden Fahrt, vorbei an Berlin, ab Potsdam. Dann erscheinen die Grenzanlagen des Grenzübergangs Marienborn/Helmstedt vor uns.-Das große Zittern II beginnt. Was wird der deutsch/deutsche Zoll uns bringen, uns armen, armen Schülern aus nunmehr dem Lande Kohls??-



Die DDR-Grenzer sind korrekt wie immer, wir kommen ohne Probleme, ohne Schikane durch. Es wird bald unheimlich, unser Glück an den Grenzen, welches uns Fortuna beschert.-Doch schon nahen unsere bundesrepublikanischen Freunde vom Zoll. ~~Fxxxxx~~

Frage: "Aus Berlin?-"--"Nö, aus Polen."-Ruf zum Chef: "Hey, die kommen aus Polen."---Daraufhin folgt eine Kontrolle. Erneut wird beteuert, daß wir doch nur 'ne arme Schulklasse auf Studienfahrt sind. Der Mann, der uns grüb begrüßt, regt sich auf, schreit etwas von den "armen Polen, die als Bettler in die Bundesrepublik fahren, um sich auf der Rückfahrt den Mercedes abstempeln zu lassen"...-

Erfahrungen an der deutsch/deutschen Grenze...-

Doch wir können weiterfahren. Jubelgeschrei!!-

Wieder Pause. Schnell geht's in die Autobahnraststätte an der Grenze, schon rufen die ersten zu Hause an.

Die Abfahrt verläuft nun in gelockerter, entspannter Stimmung.

In Paderborn eingetroffen gehen lauthalb witzige Bemerkungen um, wie wohl in Paderborn die Schwarzmarktwährung läge, eine Stadtführung wird nachgemimt und...-

Schließlich treffen wir um 20.35 h am Domplatz ein--Die Polenfahrt ist zu Ende!---Ist die Polenfahrt zu Ende???